
Protokoll Fokusgruppe „Zukunft der Mobilität“ in Freiburg

im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft BW

16. Oktober 2018, 16.00 bis 19.00 Uhr

Neues Rathaus im Stühlinger

Hintergrund

Bei der Veranstaltung handelt es sich um eine Fokusgruppe, welche auf Einladung der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, Gisela Erler, sowie des Oberbürgermeisters Martin Horn im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft durchgeführt wurde.

Im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft kommen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam die zukünftige Mobilität in Baden-Württemberg zu gestalten.

Die Fokusgruppe ist Teil der Pilotphase zur Öffentlichkeitsbeteiligung und somit Grundlage für das Konzept der umfassenden Bürgerbeteiligung im Rahmen des Strategiedialogs, welche ab 2019 beginnen wird.

Eine Fokusgruppe ist eine moderierte Kleingruppendiskussion, in der die Meinungen, Einschätzungen und Positionen der beteiligten Bürgerinnen und Bürger zu einem bestimmten Thema erhoben werden. An der Fokusgruppe nehmen Bürgerinnen und Bürger aus der Region teil, die ein möglichst breites Spektrum der Gesellschaft abbilden. Eingeladen werden Bürgerinnen und Bürger, welche zufällig aus dem Einwohnermelderegister der Stadt gezogen werden, sogenannte „Zufallsbürgerinnen“ und „Zufallsbürger“.

Für die Fokusgruppe in Freiburg wurden speziell junge Menschen (14 bis 28 Jahre) angesprochen. Moderiert wurde die Fokusgruppe durch Lisanne Pucher und Jacob Birkenhäger, IFOK GmbH.

Ablauf und Methodik

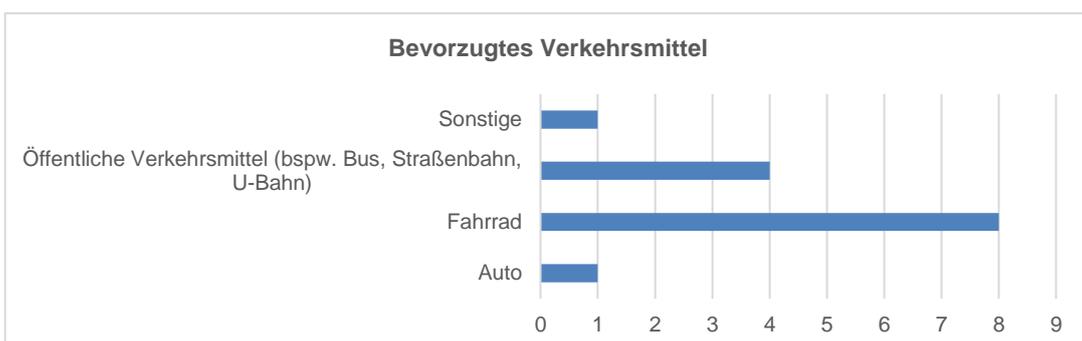
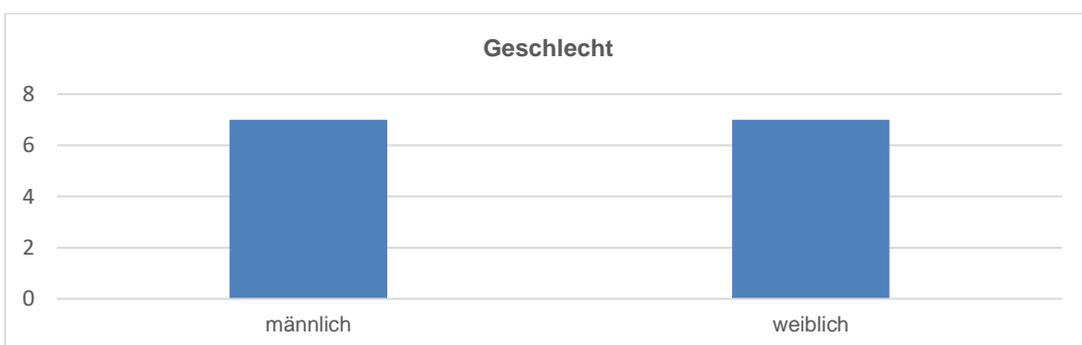
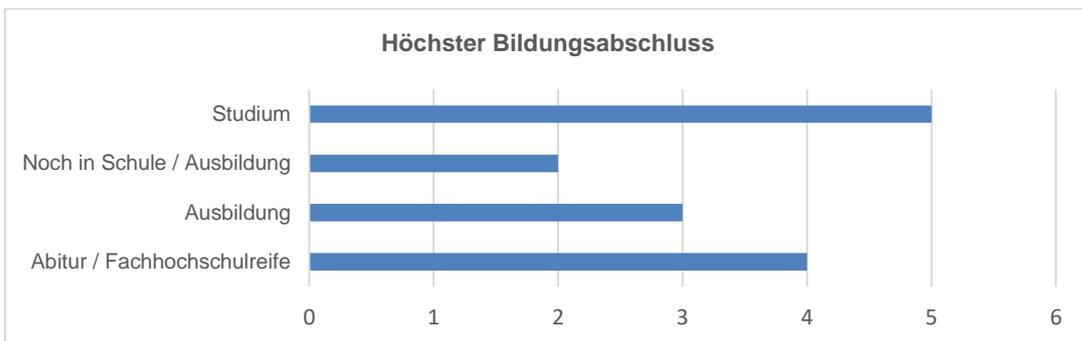
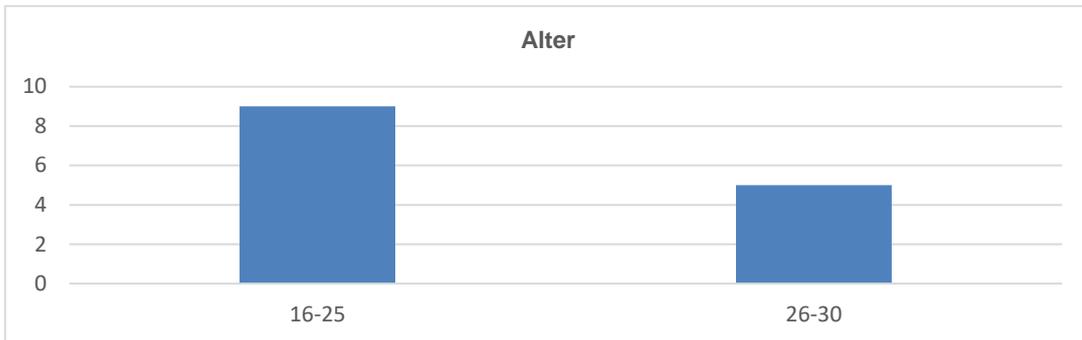
Die Fokusgruppe fand als moderierte Kleingruppendiskussion mit jungen Teilnehmenden statt. Es gab sowohl gezielte Abfragen zu Themen als auch offene Diskussionsrunden zu übergeordneten Fragestellungen.

Alle Antworten und Anmerkungen wurden durch die Co-Moderation umfassend protokolliert und in dieser Dokumentation dargestellt.

16.00	Begrüßung und Einführung <ul style="list-style-type: none">- Begrüßung und Einstieg durch die Moderation- Vorstellungsrunde (Name und Art der Anreise)- Satzvervollständigungen: Einladung zur Veranstaltung und Strategiedialog Automobilwirtschaft- Einführung zum Strategiedialog Automobilwirtschaft
16.25	Themenblock I: Mobilität <ul style="list-style-type: none">- Offene Diskussion zur persönlichen Mobilität- Offene Diskussion möglicher Herausforderungen zukünftiger Mobilität- Persona-Diskussion: Kleingruppendiskussion, unterstützt durch Personas zu verschiedenen Sichtweisen auf Mobilität und Nachhaltigkeit. Vorstellung der Ergebnisse in der Gruppe.
18.00	Pause
18.10	Themenblock II: Mitgestalten <ul style="list-style-type: none">- Offene Diskussion: Bei welchen Themen finden die Teilnehmenden Beteiligung wichtig, bei welchen Themen weniger?- Offene Diskussion: Was muss für eine regelmäßige Beteiligung gegeben sein?- Offene Diskussion / Feedback: Wie sollten Formate wie die heutige Fokusgruppe aussehen?- Satzvervollständigung zum Erfolg des Strategiedialogs
19.00	Abschluss und Ende der Veranstaltung

Übersicht der Teilnehmenden

Insgesamt nahmen an der Veranstaltung 14 Personen teil.



Vorstellungsrunde und Anreise

Die Teilnehmenden stellen sich vor. Unter den Teilnehmenden waren Studierende in verschiedenster Fachrichtung (BWL, Physik, Informatik, Pharmazie, Schulmusik und Germanistik), Arbeitnehmende und Schülerinnen.

Art der Anreise:

- Zu Fuß: -
- Fahrrad: 7
- Auto: 1
- ÖPNV: 6

Als ich die Einladung zu dieser Veranstaltung mit dem Thema „Zukunft der Mobilität“ erhalten habe, dachte ich zuerst...

Zusammenfassung

Viele Teilnehmende waren überrascht, eingeladen worden zu sein, und nicht sicher, warum sie ausgewählt wurden. Die meisten Anwesenden bekundeten ihr Interesse am Thema, einige äußerten jedoch auch Skepsis bezüglich der Absichten und Wirksamkeit des Dialogs. Die Mehrzahl der Teilnehmenden freute sich über die Möglichkeit der Teilhabe an der Diskussion und stellte sich die Frage über Fortbewegungsmöglichkeiten in der Zukunft.

... das ist Werbung und das Thema ist ganz spannend.

... das ist ein Zusammenschluss von Wirtschaft und Politik, um gute Stimmung zu machen. Ich fragte mich, welche Relevanz der Dialog für die Industrie hat.

... wie werden wir in Zukunft unterwegs sein und uns fortbewegen?

... das ist ein Fehler und das ist ziemlich interessant.

...das ist toll, sich jenseits von Wahlen beteiligen zu können.

...dass es interessant ist.

...warum ich als frisch Zugezogene? Dann dachte ich, dass ich mir das ja mal anschauen kann.

...schön, dass das Land sich kümmert und die Bürger beteiligt. Ich habe das Gefühl, es wird oben entschieden und deshalb finde ich das als Gegenbeispiel toll.

...Fortschrittsbericht hört sich gut an. Ich bin neugierig und finde es gut, dass die größte Industrie sich mit Bürgern zusammensetzen will.

...was sind die Absichten des Dialogs? Ich dachte es geht um einen Dialog zwischen Bürgern, um gegenseitiges Verständnis aufzubauen, aber auch das Dilemma verschiedener Meinungen zur Zukunft der Mobilität aufzuzeigen, die in einem solchen Dialog aufeinandertreffen. Aber da habe ich mich wohl geirrt, wenn ich höre, was meine Vorredner so gesagt haben.

...das ist Werbung, da die Einladung sehr bunt ist. Dann aber auch, dass es interessant ist, sich mal zu beteiligen, denn was die Wirtschaft macht wird gemacht und bisher war ich daran nicht beteiligt.

...cool, ich wurde ausgewählt. Habe mich davor aber nicht viel damit beschäftigt.

... wie viel bringt das? Wir hören zu, aber es wird nichts gemacht.

...warum ich? Ich war verwundert, dass es um Mobilität ging. Ich bin enttäuscht, dass Bahn und ÖPNV nicht involviert sind und frage mich, ob wir als günstige Marktforschung dienen.

Wenn ich „Strategiedialog Automobilwirtschaft“ höre, denke ich...

Zusammenfassung

Viele Teilnehmende vermuten, dass der Strategiedialog eine Veranstaltung der baden-württembergischen Automobilindustrie ist, um wirtschaftliche Interessen zu verfolgen. Für einige ist der Begriff Automobilwirtschaft negativ konnotiert und sie fühlen sich davon wenig betroffen. Mehrere kritisieren, dass das Automobil im Fokus steht und öffentliche sowie alternative Verkehrsmittel keine Betrachtung finden. Teilweise wird die Teilnahme am Dialog auch als Protest gesehen, um der Automobilwirtschaft etwas entgegenzusetzen und Themen wie Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit miteinbringen und diskutieren zu können.

Einige der Anwesenden heben die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in den Dialog positiv hervor.

... an ein Konzept, um etwas in der Zukunft zu verändern. Mir war nicht klar, dass es nur um Automobilwirtschaft geht. Ich dachte es geht auch um Alternativen. Ich habe aber die Hoffnung, dass es trotzdem was bringt.

...das ist eine gute Sache, auch die Bürgerbeteiligung dabei. Die Beteiligung ist aber oft mit viel Aufwand für wenig Ertrag. Das Wort Automobilwirtschaft ist bei mir negativ konnotiert.

..., dass ich Automobilwirtschaft eher als negativ einstufe und frage mich, was gibt es für Verbesserungsvorschläge für die Automobilwirtschaft in Zukunft? Wie z.B. Umwelt und Art der Fortbewegung.

... ich kann erstmal nicht viel damit anfangen, fühle mich nicht einbezogen, fahre auch kein Auto, weil ich noch zu jung bin und wusste nicht, was hier auf mich zukommt.

... ich bin enttäuscht, dass Bahn und ÖPNV nicht eingebunden sind, da es in Freiburg große Probleme bezüglich dessen gibt. Sozial schwache Menschen können sich in Baden-Württemberg produzierte Autos kaum leisten, daher ist es wohl eher Thema für die Automobilwirtschaft, nicht für Verbraucher. Ich hoffe trotzdem, dass es was bringt.

..., ich habe mir bisher keine Gedanken gemacht zu Automobilwirtschaft. Was da passiert, kenne ich nur aus den Negativschlagzeilen. Meinen Alltag hat es bisher nicht tangiert.

... Automobilwirtschaft ist bei mir negativ konnotiert. Der Zusatz Strategiedialog macht es attraktiver, weil ich darin höre, dass die Automobilwirtschaft in Kontakt treten und in Austausch gehen möchte.

... es geht doch um Mobilität, und dass der Titel schlecht überlegt ist: Überlegen wir uns jetzt, wie die Automobilwirtschaft aus der Krise kommt?

..., ob hier der wirtschaftliche Aspekt der Automobilwirtschaft im Vordergrund steht? Der Titel ist für mich nichtssagend.

... der Fokus auf Automobil hat mich gestört. Deswegen wollte ich hingehen, um contra zu geben.

... ich habe ein Auto und nehme daher eher die Automobilwirtschaft wahr. Ich dachte, dass hier auch Menschen aus Politik und Wirtschaft da sind.

... ich hätte mir gewünscht, dass auch die Öffentlichen Verkehrsmittel und Deutsche Bahn dabei sind. Ich finde es aber trotzdem interessant.

... es klingt nach schönen Wörtern. In der Einladung hörte es sich so an, als würde es um mehr als Automobil gehen.

... der Branche geht's gerade nicht so gut, da sie von anderen Ländern wie Japan überholt werden und versuchen sich deshalb einzusetzen.

Wer kannte den „Strategiedialog Automobilwirtschaft“ vorher?

Keiner der Anwesenden.

Teil I: Mobilität

Persönliche Mobilität

Zusammenfassung

1. Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität wichtig?

Umweltfreundlichkeit, Energieeffizienz, Schnelligkeit, Preis sowie Preis-Leistungs-Verhältnis (z.B. Preis vs. Zuverlässigkeit), Effizienz (z.B. Auslastung der Autos oder Lesen während Bahnfahrt), Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit im ÖPNV, Bequemlichkeit sowie Flexibilität. Viele Teilnehmende bewerten auch Sicherheit als sehr wichtig und wünschen sich deshalb eine angemessene technische Wartung der ÖPNV-Fahrzeuge. Außerdem stufen sie Auto, Fahrrad und Ridesharing als potenziell unsicher ein.

2. Wenn Sie sich für Ihre zukünftige Mobilität etwas wünschen könnten – was wäre das?

Zugunsten der Umwelt wünschen sich die Teilnehmenden, dass der ÖPNV durch höhere Taktung, Barrierefreiheit, Linienausweitung auch ins Umland, sowie günstigere Preise attraktiver und schneller wird. Außerdem sollen Schnellfahrradwege, Radmitnahme im ÖPNV und Wegtrennung von Auto-, Rad- und Fußwegen das Radfahren begünstigen. Bezüglich der Autonutzung wünschen sich manche Geschwindigkeitsbegrenzungen, eine autofreie Innenstadt, eine Umgehungsstraße oder Untertunnelung und sowohl mehr Parkplätze als auch weniger Parklätze.

3. Worauf können oder wollen Sie nicht verzichten?

Auf Spontaneität und auf kurze Arbeitswege. Bei günstigerer und schnellerer Fortbewegung würden längere Arbeitswege in Kauf genommen werden.

4. Was wollten Sie schon immer an Ihrem Mobilitätsverhalten ändern, haben es aber bislang nicht geschafft?

Einige der Teilnehmenden versuchen mehr mit der Bahn oder mit dem Fahrrad zu fahren, wobei insbesondere die Bahn bei kurzfristiger Planung bei zu hohen Preisen ein Hindernis darstellt.

Da die Diskussion offen geführt wurde, sind nur die Zusammenfassungen einzelnen Fragen zugeordnet.

- Die Umweltfreundlichkeit, der Preis und die Dauer von Fahrtwegen sind wichtig. Schnell am Ziel zu sein ist dabei ein Kriterium. Außerdem sollte Mobilität effektiv sein, oft sitzen nur ein oder zwei Personen in einem Auto, was ineffizient ist.
- Sicherheit im Verkehr sowie Zuverlässigkeit sind wichtige Aspekte. Ohne Radwege und Fahrradampeln ist das Fahrradfahren weniger sicher als mit. Als Radfahrerin soll man gesehen werden. Der Vorteil von passiver Mobilität ist, dass die Zeit im ÖPNV zum Arbeiten, Lesen, etc. genutzt werden kann. Auf dem Rad oder im Auto ist es nicht möglich etwas zu machen. Das Eine ist jedoch nicht wichtiger als das Andere.

- Sauberkeit in Bezug auf Umwelt, aber auch im ÖPNV wird als wichtig erachtet. Oft gibt es ein Gefühl des Unwohlseins in den öffentlichen Verkehrsmitteln, wodurch auf das eigene Auto umgestiegen wird.
- Pünktlichkeit steht ganz oben. In Freiburg ist der ÖPNV so unzuverlässig, dass schon öfter Termine verpasst wurden und das Auto deshalb vorgezogen wird. Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis ist ein Argument. Die Bahn ist oft das günstigste aber auch unflexibelste Verkehrsmittel. Aus anderen Ländern ist das anders bekannt, wo die Bahn pünktlicher und flexibler ist.
- Die Sicherheit der Fahrzeuge im ÖPNV soll gewährleistet sein und dazu gehört auch, dass die Fahrzeuge gewartet werden, technisch auf dem neusten Stand sind und funktionieren, wie z.B. die Klimaanlage in der Deutschen Bahn. Ride-Sharing, z.B. Uber, ist vielleicht auch nicht immer sicher. Den Umweltaspekt und die geteilten Fahrtkosten werden daran als positiv erachtet, aber auch mit Risiken für die Sicherheit in Verbindung gebracht.
- Der Transfer soll einfach, schneller und sicherer sein. Das Ausmaß der Umweltbelastung ist ebenso wichtig.
- Umwelt und Umweltschutz sind schöne, höhere Ziele, aber wenn die Erreichbarkeit schwierig ist, eher kritisch. Die Zeit geht verloren für andere persönliche Ziele, wenn mehr Zeit dafür benötigt wird, sich umweltfreundlich fortzubewegen.
- Das Auto ist attraktiver, da es flexibler ist.
- Es ist schön, sich in den Zug zu setzen und Zeit für sich zu haben.
- Eine Person nutzt aus ökologischem Bewusstsein fast immer das Fahrrad, sonst den ÖPNV. Oft gibt es auf den Radwegen Baustellen, wo es gefährlich ist auszuweichen (derzeit z.B. an der Dreisam).
- Energieeffizienz und Effizienz im schnellen Vorankommen sind wichtig. Es sollte vermehrt Poststellen für Internet-Einkäufe geben, anstatt mehr DHL-Boten, die die Straßen verstopfen.
- Weniger Umweltbelastungen.
- Eine bessere Kombination von Umweltschutz und Schnelligkeit sowie günstige Preise.
- In einem Dorf ist es nur möglich, über die Bahngleise zu gehen, was nicht barrierefrei ist.
- Kostenfreier ÖPNV wie z.B. in Tallinn in Estland ist auch für die Zukunft ein interessantes Thema.
- Die Semestertickets sind in Freiburg preislich halbwegs ok, aber besser wäre ein Ticket für ganz Baden-Württemberg. Die Grenzen der ÖPNV-Verkehrsverbünde sind nervig.
- Eine Oma konnte sich an der Bushaltestelle ein Ticket für die Bahn nicht leisten. Sie will im Alter aber trotzdem mobil sein können.
- Der ÖPNV ist spontan sehr teuer, aus diesem Grund wird öfter das Auto genutzt.
- Das Preisnetz soll transparenter gestaltet werden, nicht nur mit Smartphone. Es soll keine Abhängigkeit vom Smartphone geschaffen werden.
- ÖPNV soll mehr gefördert werden, um schneller voran zu kommen. Der Weg zur Arbeit mit dem ÖPNV dauert eine Stunde länger, als mit dem Motorrad. Die Deutsche Bahn soll Formulare zur Verfügung stellen, um neue Linien oder bessere Taktung anzufordern.
- Taktung auf Nachfrage.
- Es braucht ein besseres Radsystem, wie z.B. in Holland, das die Radmitnahme im ÖPNV möglich macht. In Freiburg ist das nicht möglich.

- Die innerstädtische Taktung und die Umstiege sollen besser aufeinander abgestimmt sein. Statt 10 Minuten mit dem Auto braucht eine Fahrt mit dem ÖPNV 45 Min wegen der Umstiegszeiten. Außerdem sind die Busse auch oft überfüllt.
- Die Wegetrennung von Autofahrern und Radfahrern in Freiburg soll sicherer sein. Denn bei Radunfällen mit PKWs bekommen PKW-Fahrer*innen immer eine Teilschuld.
- Es soll Geschwindigkeitsbegrenzungen auch auf umliegenden Straßen geben, nicht nur auf den Hauptstraßen.
- Die Radwege ins Umland von Freiburg sind nicht gut, da im Dunkeln keine gute Sichtbarkeit vorhanden ist. Auch die ÖPNV-Anbindung ins Umland (z.B. Breisach) ist schlecht.
- Der Energieaufwand der Mobilität soll besser berücksichtigt werden. Wenn nur eine Person im Elektroauto sitzt, ist das auch nicht gut.
- Es soll Schnellfahrradwege geben sowie eine klare Trennung von Rad-, Auto- und Fußverkehr.
- Die Stadt soll automobilfreier werden, da sie mit Autos verstopft ist. Es soll separate Busspuren, ausschließlich E-Busse, eine engere Taktung sowie Shuttleservices wie bei Festivals geben, um die Rush Hour zu vermeiden.
- Man muss durch Freiburg durchfahren, um in den Schwarzwald zu kommen, was zu viel Durchgangsverkehr in der Stadt führt.
- Für Freiburg soll es eine Umgehungsstraße geben mit günstigen Parkplätzen am Stadtrand, von wo aus die Menschen in die Stadt fahren können.
- Gibt es Pläne für eine Untertunnelung in Freiburg?
- Die Parkplätze in Freiburg sind verschwendeter Platz. Die Flächen sollten lieber für Bau von Wohnungen oder für anderes genutzt werden. Außerdem sollte der Radverkehr in der Stadt ausgebaut werden. Außerdem soll es eine Plattform geben, mit der eine Fahrt geplant werden kann, die alle Verkehrsträger verbindet.
- Parkplätze sollen bei Neubauten miteingerechnet werden!
- Infrastruktureinrichtungen wie z.B. Arztpraxen sollen nicht mit Wohnungen vermischt werden und wenn, dann soll es klare Parkplatzregelungen geben.

Herausforderungen zukünftiger Mobilität

Zusammenfassung

Die Teilnehmenden sehen eine Herausforderung darin, das ÖPNV-Netz auszuweiten und die Kosten so zu reduzieren, dass die Verkehrsteilnehmenden weniger auf ein eigenes Auto angewiesen sind.

Kritisch bewerten die Teilnehmenden die Parkplatzsituation, die aufgrund immer größerer Privatfahrzeuge (z.B. Wohnmobilen) angespannt ist. Als Lösung werden Parkmöglichkeiten außerhalb der Wohngebiete gefordert.

- Jeder hat einen VW-Bus oder ein Wohnmobil. Das ist ein neuer Trend in Freiburg. Das nimmt Parkplätze weg. Deswegen sollte es außerhalb der Stadt große P&R-Parkplätze geben, auch für Wohnmobile etc., um Platz zu schaffen in der Stadt.
- Das Netz des ÖPNV soll ausgeweitet und Kosten reduziert werden, dann ist man nicht mehr so auf das Auto angewiesen. Die Idee von Parkplätzen außerhalb der Stadt finde ich gut. Das Auto ist dann mehr eine Dienstleistung und nicht jeder soll auf ein eigenes Auto angewiesen sein. Auch zum Beispiel für den Möbelkauf bei IKEA kann mein Auto mieten (z.B. Sharing, etc.)

Spannungsfelder identifizieren und diskutieren (Persona-Methode¹)

Zusammenfassung

1. Welche Spannungsfelder sehen Sie und wie muss damit umgegangen werden?

Die Teilnehmenden identifizieren als Spannungsfelder E-Autos, Umweltschutz und Sicherheit, da einige die umweltbelastende Produktion der Akkus und den geringen Anteil von erneuerbaren Energien im Strommix als kritisch sehen. Einen Ausbau von erneuerbaren wird als Teillösung gesehen und ist mit politischem Willen auch umsetzbar. Darüber hinaus betrachten manche den Ausbau des ÖPNVs als umweltfreundlich und hilfreich für Senioren, was für andere im Widerspruch zu ihrer individuellen Freiheit steht. Einige befürworten den technischen Fortschritt in der Mobilität, was andere gleichzeitig als Ursache für den Verlust vieler Arbeitsplätze betrachten. Außerdem muss ein Gleichgewicht von Radfahrerinnen und -fahrern und Autofahrerinnen und -fahrern hergestellt werden. Ein Diskutant stellt den Ausbau des Radverkehrs und die Fahrsicherheit gegenüber, die verbessert werden müsste.

2. Wie würden Sie die Spannungsfelder auflösen?

Für die Sicherheit im Radverkehr schlagen Anwesende getrennte Wege für Rad und Auto sowie separate Laufzonen für Fußgänger vor. Die Digitalisierung der Mobilität wird als Chance für den Umweltschutz gesehen und Umschulungen sollen Zugführerinnen und -führern und betroffenen Berufsgruppen helfen. Die Teilnehmenden schlagen den Ausbau des ÖPNV-Netzes mit teilweise elektrischen Fahrzeugen vor.

- Der Verbraucher, der Produkte im Internet bestellt, möchte sie sofort haben, aber das verstopft die Straßen noch mehr. Die Lösung dafür ist offen.
- Wenn die Daten (die z.B. beim Car-Sharing entstehen oder weil das Handy aus dem Auto Daten überträgt) anonymisiert genutzt werden, um den Verkehr effizienter zu gestalten, ist dagegen nichts einzuwenden.

Wenn allerdings beim Bike Sharing dann gespeichert wird, dass man erst zum Supermarkt, dann zur Bank und dann nach Hause gefahren ist, dann könnte das die Nutzung von Bike Sharing einschränken, weil ich dann keine freien Entscheidungen mehr getroffen werden.

Andererseits könnten solche Infos und Daten für die Polizei ja wichtig sein, um zu wissen, wer z.B. an einem Tatort (beim Bäcker) war.

Solange es eine stabile demokratische Regierung gibt, ist die Sorge um Datenschutz aber gering.

Radverkehr: Für den Radfahrer sollte es mehr Sicherheit geben. Beispielsweise durch getrennte Wege für Rad und Auto. Außerdem muss ein Gleichgewicht von Radfahrern und Autofahrern hergestellt werden.

- Individuelle Freiheit: Die Nutzung von ÖPNV kann die individuelle Freiheit einschränken durch z.B. Lärm, Gestank, Schweiß von anderen Menschen. Mit Auto ist man auch spontaner, z.B. wenn ein guter Freund nachts um halb zwei anruft und man gebraucht wird.
- Lautlose E-Motoren: Wer schlecht sehen kann, für den sind die lautlosen Motoren schwierig.

¹ **Persona-Methode:** Fiktive Charaktere und deren Sorgen / Wünsche / Hoffnungen etc. können den Teilnehmenden dabei helfen, Themen aus neuen Perspektiven zu betrachten und damit die Diskussion nicht nur auf die persönliche Alltagsmobilität zu beschränken, sondern auch mögliche Themen anderer Menschen mit einzubeziehen.

Andererseits ist Radverkehr auch leise. Dafür sollte man Laufzonen einrichten und Fußgänger von anderem Verkehr trennen.

- Hacking von autonomen Fahrzeugen: Autonomes Fahren ist riskant und es ist unklar, welche Auswirkungen das mit sich zieht.
- Mobilität auf dem Land: Die Frage ist, wie schnell der ÖPNV auf das Land ausgebaut werden kann?!
- Verhaltenseinschränkung für Klimaschutz nötig? Klimaschutz und Mobilität sind kein Widerspruch, da dank Digitalisierung Mobilität gesteigert und gleichzeitig klimafreundlicher werden kann. Die Automobilindustrie ist träger, als technisch möglich ist.
- Erneuerbare Energien und E-Autos: Vermutlich reichen Erneuerbare Energien bestimmt aus und es ist eher eine fadenscheinige Argumentation. Die andere Frage ist, ob alle Autos elektrisch fahren müssen, da z.B. die Batterieproduktion sehr umweltschädlich ist.

Die Produktion und Verwertung von Akkus ist unglaublich umweltbelastend, belastender als ein normales Auto zu fahren, da der Anteil an Erneuerbaren Energien zu wenig im Strom enthalten ist. Das ist auch eine Frage des Wollens! Denn heute werden z.B. in der Kohleverstromung (RWE) noch Berufe ausgebildet, die in 15 Jahren keiner mehr braucht.

Es kommt auch auf die Menge der E-Autos an. Wenn es nur noch E-Autos gibt, ist das zu gefährlich, da die Akkus ähnlich wie Atommüll sind, weil sie so viele Giftstoffe enthalten.

Das Problem ist auch die Infrastruktur, es gibt keine Lademöglichkeiten an Wohnhäusern, schon gar nicht für alle. In Freiburg ist das Laden zuhause wohl sogar verboten.

Lithiumionen-Akkus sind bei einem Unfall sehr gefährlich, da sie einen schnellen Brand verursachen.

Man sollte bewusst mit Gefahren umgehen, gleichzeitig aber keine Angst vor dem Schritt haben.

Es ist wichtig die Forschung dafür sicherer zu machen! Wenn die breite Masse es gut findet, dann wird auch geforscht.

In Deutschland findet keine Batterie-Entwicklung mehr statt, weil Bosch das verkauft hat.

Es soll lieber erst gedacht werden, bevor die Leute dann umdenken, wenn es zu spät ist, was bei der Raubbau-Problematik zu beobachten ist.

Gas, Benzin, Diesel brennen auch.

- Ausbildung in ein paar Jahren noch was wert? Fließbandarbeiter sind bald nicht mehr da, aber KFZ-Mechaniker sind weiter nötig für Reparaturen, Verschleißarbeiten und Wartung.

In Paris gibt es keine Zugführer in der Metro mehr. Viele Jobs wird es in 100 Jahren nicht mehr geben.

Berufskraftfahrer und Zugführer braucht man nicht mehr. Für sie braucht es Umschulungen!

- Wasserstoff-Auto ist auch als Alternative zu diskutieren.
- Leben ohne Smartphone möglich? Es wird immer Leute geben, die kein Smartphone nutzen. Das darf man nicht außer Acht lassen!
- Passen autonome Fahrzeuge besser auf Kinder auf als Kinder? Mit autonomen Fahrzeugen gibt es weniger Unfälle, aber wenn was passiert, ist die Schuldfrage schwierig zu klären. Das ist auch schwierig für Opfer zu akzeptieren.
- Senioren: Alte Menschen haben heute schon viel mehr Möglichkeiten als vor 50 Jahren.

Man sollte Dienstleistungen für Senioren verbessern, denn nicht jeder Senior muss ein Auto haben. Ein Auto ist teuer und viele Unfälle werden durch ältere Menschen verursacht.

Das ÖPNV-Netz soll ausgebaut werden, auch mit elektrischen Autos. Es könnte dann 50 E-Autos in Stadt geben, statt derzeit 500 Benziner.

Teil II: Mitgestalten

Bei welchen Themen ist die Beteiligung der Öffentlichkeit in Ihren Augen wichtig und sinnvoll und bei welchen nicht?

Zusammenfassung

Die Anwesenden wünschen sich eine Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in den Bereichen Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Rente, Stadt- und Raumplanung, Infrastruktur und ÖPNV sowie Arbeit und Beschäftigung. Generell befürworten sie Kommunikation, Konsultation und Entscheidungsfindungen von und mit Bürgerinnen und Bürgern. Die Beteiligung im Bereich Wirtschaft und Industrie können sich einige mit Unterstützung von Experteninputs vorstellen und finden das wichtig für schnellere Entwicklungen. Andere bewerten das als kritisch, da ihnen Fachwissen fehle und sie sich nicht davon betroffen fühlen.

Industrie und Wirtschaft:

- Es ist nur möglich beizutragen und etwas zu sagen, wenn man aus dem Bereich kommt, weil es nur Fachwissen und Expertenwissen braucht. Wenn es aber z.B. um das Thema Arbeitsbedingungen geht, ist es wichtig mit Betroffenen zu sprechen.
- Beteiligung ist hier extrem wichtig. Die Industrie hat Entwicklungen verschlafen und Bürgerbeteiligung führt zu zukunftsorientiertem Denken über die nächsten fünf Jahre hinaus. Dadurch vollziehen Entwicklungen schneller.
- Da ist es nur für Menschen wichtig, die betroffen sind oder Hintergrundwissen haben.
- Es ist schwierig sich in dem Bereich zu beteiligen, weil man dazu zu wenig weiß, im Vergleich zu anderen Bereichen. Die Industrie sollte sich für ihre technischen Entwicklungen mit den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger zu Klima, ÖPNV, Gesundheit, Mobilitätsketten etc. beschäftigen, aber Bürger sollten nicht an den technischen Entwicklungen beteiligt werden. Verantwortliche aus Industrie und Wirtschaft sollen dazu stehen, wenn sie etwas verbockt haben. Die Diskussion um E-Autos findet in anderen Bereichen statt.
- Die Differenzierung in verschiedenen Ebenen wichtig, so ist z.B. wenn es direkt um Batterien geht zu wenig Wissen vorhanden. Wenn die Beteiligung allerdings mit Experten stattfindet, wäre das auch möglich.
- Die involvierten Personen sollten beteiligt werden.
- Deutsche Autos sind Luxusgüter, 75% davon werden exportiert.
- Die Beteiligung zu konkreten Themen wie z.B. Renten ist in vielen Bereichen möglich, außer bei Wirtschaft und Industrie.
- Zufallsbürger und generell Strategiedialoge sind eine super Sache! Dann fühlt sich jeder gebraucht und man macht nicht nur ein Kreuz auf dem Wahlzettel. Das ist ein Weg weg von der Politikverdrossenheit und eine gute Sache um Demokratie zu beleben!

Klimaschutz:

- Beteiligung zum Klimaschutz ist keine Frage des Ob, sondern nur des Wie.
- Grundlegende Probleme wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind sehr wichtig, damit soll angefangen werden!
- Lösungsvorschläge können von Experten erarbeitet werden lassen und Bürger diskutieren darüber und sagen, was sie nutzen werden. Allerdings wenn zwei Möglichkeiten präsentiert werden, dann wird die gewählt, die besser präsentiert wurde, was nicht unverfälscht ist. Daher ist es besser breit zu sammeln in einem mehrstufigen Prozess und dann die Möglichkeiten zu bewerten.
- Generell ist es gut, wenn Sachen mit den Bürgern kommuniziert werden. Lösungsvorschläge sollen von Bürgern eingeholt, gesammelt, kategorisiert und vorstellen werden und zur Auswahl gestellt.

- Beteiligung muss auch die erreichen, die sich nicht klassisch beteiligen, z.B. Bildungsschwächere, die das Wort „Strategiedialog“ schon nicht verstehen.

Stadt- und Raumplanung

- In der Stadt- und Raumplanung soll es Beteiligung darin geben, wie neue Stadtviertel geplant werden. In Freiburg wird immer mehr neu gebaut, wie z.B. auch sozialer Wohnungsbau in St. Georgen.
- Menschen, die da wohnen sollen als Experten beteiligt werden, da sie wissen, was da ist.

Infrastruktur und ÖPNV sind extrem wichtig, damit Leute zur Arbeit kommen, etc.

- Die Themen **Mensch und Mobilität** und **Stadt- und Raumplanung** sollte man miteinander verbinden. Beispielsweise sollen Studenten-WGs mehr nach außerhalb verlegt, aber dafür besser angebunden werden.
- **Arbeit und Beschäftigung** sind auch wichtig, wie z.B. Ausbildung, Umschulung, Alternativen etc. soll mit Betroffenen diskutiert werden, denn das betrifft jeden.

Feedback und Ausblick zur Beteiligung

Zusammenfassung

1. Wie möchten Sie über Vorgänge und Geschehnisse rund um den Strategiedialog informiert werden?

Die Teilnehmenden schlagen Werbung im öffentlichen Raum vor, z.B. in Straßenbahnen und auf Plakaten, bei Infoständen und Podiumsdiskussionen, um über den Strategiedialog zu berichten. Sie empfehlen Beiträge in sozialen Medien über das Abonnieren von Kanälen. Werbung über soziale Medien betrachten sie hingegen kritisch, da diese dort wegen der vielen Beiträge leicht übersehen wird. Mehrere befürworten das Einrichten einer zentralen Plattform, die über die aktuellen Themen und Arbeitsergebnissen informiert und gleichzeitig Möglichkeit zu weiterer Beteiligung bieten soll.

2. Sollte regelmäßige Beteiligung besser online oder persönlich durchgeführt werden?

Damit eine möglichst große Gruppe erreicht werden kann, befürworten die Teilnehmenden ein Offline-Angebot. Um auch bildungsschwache Gruppen zu erreichen, soll in Schulen, Selbsthilfegruppen und bei Arbeitgebern direkt informiert und beteiligt werden.

3. Wie bewerten Sie unsere Einladung?

Das Anschreiben soll leichter verständlich sein und deutlicher aufzeigen, worum es in der Veranstaltung geht.

- Es sollte eine Website eingerichtet werden, wo der aktuellste Stand des Strategiedialogs auf dargestellt wird, wie z.B. aktuelle Diskussionsstände, Themen, Lösungsvorschläge etc. Zusätzlich sollen auf der Website weitere Meinungen eingeholt werden.
- Es soll Aufmerksamkeit für den Dialog geschaffen werden mit z.B. durch zugespitzte Plakate an jeder Ecke.
- Nur Zufallsbürger einzubeziehen ist nicht ok, weil dann nur ich was davon mitbekomme, daher sind Plakate, Öffentlichkeitsarbeit und Presse wichtig.
- Wenn es mehr Beteiligung gibt und man damit mehr vertraut ist, dann machen irgendwann mehr Leute besser mit.
- Es ist gut das Thema besser und einfacher zu erklären, auch in der Einladung. Es muss klar gemacht werden, dass man auch als Laie willkommen ist.

- Es ist wichtig, dass man gehört wird und das Entscheider mitbekommen, was diskutiert wird.
- Es sollen auch andere Menschen mit anderen Bildungshintergründen eingebunden werden. Dafür kann man in Schulen oder zu Arbeitgebern gehen.
- Im Anschreiben muss deutlicher gemacht werden, worum es geht. Das wurde hier erst in der Veranstaltung klar.
- Vielleicht können die Bürger auch auswählen, je nachdem wofür man sich am meisten interessiert.
- Eine Plattform im Internet ist auch gut, da könnte man alle Bereiche darstellen, und wer Lust hat, kann dazu einen beliebigen Text schreiben auf seriöse Weise (z.B. keine Facebook-Werbebanner). Facebook Werbebanner sind nicht empfehlenswert, da sie nicht wahrgenommen werden. Werbung könnte aber auch in der Straßenbahn auf Bildschirmen gemacht werden, das ist weniger penetrant.
- Werbung kann bei größeren Firmen gemacht werden.
- Dialoge offline führen ist wichtiger als online.
- Podiumsdiskussion mit Experten und Vertretern der Stadt Freiburg können auch gemacht werden, wo auch Wortmeldungen aus dem Publikum mit aufgenommen werden.
- Selbsthilfegruppen wie z.B. zu Hartz IV, können angesprochen werden.
- Infostände in der Stadt sind ganz praktisch, um Leute informiert zu halten.
- Seiten in den Sozialen Medien sind gut, wenn Leute den Kanal abonnieren.
- Werbung in Straßenbahnen sind auch möglich, z.B. auch in Quizfragen-Form zum Strategiedialog.
- Einladung per Brief besser als per Mail, weil das ernstgemeinter und persönlicher ist.
- Social Media ist dafür kaum geeignet, da nur drüber gescrollt wird.
- Kurze Zusammenfassung und Zahlen (keine Statistik, da möglicherweise verfälscht) können auf Online-Plattform dargestellt werden.
- Man soll alle Leute erreichen, d.h. so offline wie möglich.
- „Beteiligung hängt an Dir!“

Der Strategiedialog Automobilwirtschaft ist erfolgreich, wenn...

Zusammenfassung

Für die Mehrheit der Teilnehmenden ist der Strategiedialog dann erfolgreich, wenn die Ergebnisse der Beteiligung von Entscheidungsträgern gehört und umgesetzt werden und in einigen Jahren eine Veränderung erkennbar ist.

...das was wir besprochen haben an die Entscheidungsträger kommuniziert und berücksichtigt wird.

...das Besprochene jemand mitbekommt, damit die drei Stunden nicht für nichts waren.

...wenn es so weitergeführt wird, auch in anderen Altersgruppen und im Gesamten auch umgesetzt wird sowie die Bürgermeinung angenommen wird.

...es gehört und umgesetzt wird.

...möglichst wenig Menschen überhört worden sind.

...in zwei Jahren ein Plakat zum Thema hängt.

...man in sieben Jahren oder früher merkt, dass sich etwas getan hat.

...sich am Bedarf orientiert wird.

...ich sehe, dass sich der ÖPNV eher an den Bedürfnissen der Bürger als am Geschäftsplan orientiert

...wirklich eine Umsetzung und Veränderung passiert.

...es rasche Veränderungen gibt und ich selber Feedback bemerke.

...ich das Gefühl habe, dass es einen Dialog gab sowie kontroverse Diskussionen und unterschiedliche Ansichten, dass es Raum dafür gab und dass das Ziel verfolgt wird.